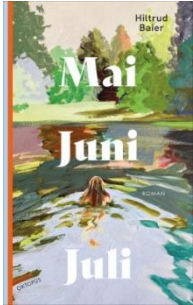


## Mai Juni Juli



Linnea Lindblad führt ein Sternerestaurant in Göteborg, und seit sie in einer Kochshow auftritt, kennt ganz Schweden ihr Gesicht. Mit ihren achtunddreissig Jahren hat sie erreicht, wovon viele ein Leben lang träumen. Hiltrud Baier erzählt eine Geschichte, die leise beginnt, fast wie ein Atemzug, und doch sofort spürbar machen, dass jemand an einem Wendepunkt steht. Linns Reise gehört zu diesen stillen, notwendigen Aufbrüchen. Eine Frau, die alles erreicht hat, was von aussen glänzt, aber innerlich ausgebrannt ist, wagt den radikal einfachen Schritt, wegfahren, abschneiden, loslassen. Was ihrer Flucht etwas Zärtliches abverlangt ist, dass sie nach Norrbotten fährt. Es ist kein Davonlaufen, sondern ein vorsichtiges Zurückfinden. Berührend ist, wie sie dort, im Norden, wieder in ihren Körper sinkt, joggt, schläft, kocht, nicht für Kritikerinnen oder Kameras, sondern für sich selbst und mit dem, was die Natur ihr schenkt. Die Begegnungen mit den Dorfbewohnerinnen wirken wie kleine Spiegel, in denen sie erkennt, was ihr fehlt, nicht Erfolg, sondern Zugehörigkeit, nicht Perfektion, sondern Echtheit. Und dass man sie schliesslich bittet, in einer Imbissbude auszuhelfen, ist fast poetisch. Eine Sterneköchin, die Pommes wendet und dabei vielleicht zum ersten Mal seit Langem wieder lacht.

Hiltrud Baier, Mai Juni Juli, Kampa Verlag, 17.03.2026, 256 Seiten, Fr. 33.90